

Als Industriebetrieb eigener Art ist der Steinbruch in Balzers anzusprechen, der im letzten Jahrhundert bis 1914 bis zu 40 Arbeiter beschäftigte. Beschäftigt waren hauptsächlich Arbeiter aus Balzers und Steinmetze aus Italien. Der Marmor aus Balzers wurde, gehauen oder geschliffen, weit über die Grenzen unseres Landes bekannt und gelangte hauptsächlich nach Österreich, in die Schweiz und nach Süddeutschland, ja sogar bis in die Gegend von Frankfurt.

Daß sich die liechtensteinische Industrie und deren Anlagen, ausgenommen der Balzner Steinbruch, ausschließlich auf die Dörfer Vaduz und Triesen beschränkte, ergibt sich zwangsläufig aus der Tatsache, daß an den Schutthängen dieser Gemeinden genügend Wasser und genügend Gefälle vorhanden war, um die notwendige Kraft zum Antrieb der Maschinen zu liefern. Die günstigen Wasser- und Gefälleverhältnisse haben schon frühzeitig dazu geführt, daß das Wasser zu gewerblichen Zwecken ausgenützt wurde, und zwar standen hier offenbar schon in den früheren Jahrhunderten Mühlen, Sägereien und vor allem Hanf- und Flachsbrechen und Hanf- und Flachsbleichereien. Die von diesen gewerblichen Betrieben ausgenützten Wasserrechte wurden im Verlaufe des letzten Jahrhunderts durch die entstehende Textilindustrie restlos aufgekauft, die Mühlen wurden verdrängt.

Als die liechtensteinische Behörde nach dem Weltkriege im wirtschaftlichen Zusammenbruch des Landes, als Folge des Unterganges der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, sich gezwungen sah, die Wirtschaft des Landes den neuen Verhältnissen anzupas-

sen, holte sie ein Gutachten eines anerkannten schweizerischen Volkswirtschafters, des großen Liechtensteiner Freundes Jakob Lorenz ein, welcher nach eingehendem Studium zu der Auffassung gelangte, daß Liechtenstein nur drei Möglichkeiten habe, die totale Verarmung des Volkes zu überwinden, nämlich:

- a) Ausbau der eigenen Land- und Forstwirtschaft;
- b) Export der Arbeitskräfte in die Schweiz (Saisonarbeiter);
- c) Industrialisierung des Landes durch Heranziehung neuer Industrien oder Wiederbelebung früherer Industrien.

Da die liechtensteinische Forstwirtschaft kaum genügte, den eigenen Bedarf an Bau- und Brennholz zu decken, war von ihr eine weitgehende Entlastung des liechtensteinischen Arbeitsmarktes und eine Wiederbelebung der liechtensteinischen Wirtschaft nicht zu erhoffen. Der Landwirtschaft, die neben dem Kleingewerbe, das ja damals ausschließlich der Deckung des lokalen Bedarfes zugewendet war, die einzige Grundlage für einen Wiederaufbau blieb, mußte man also versuchen, eine günstige Wirtschaftslage zu geben. Diese Bestrebungen drohten an der zunehmenden Versumpfung des Rheintales zu scheitern. Im Anfang des Aufbaues der Landwirtschaft hatte also eine großzügige Entwässerung der Rheinebene zu erfolgen, die erst der Landwirtschaft den nötigen Boden zu einer intensiveren Bewirtschaftung sichern konnte.

Die beabsichtigte Industrialisierung des Landes erwies sich als außerordentlich schwierig. Viele Versuche der liechtensteinischen